

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Im Anschlusse an die Bekanntmachung vom 5. d. betr. Erhebung der Vorräte an Getreide und Mehl, darauf aufmerksam gemacht, daß die Anzeigen morgen, Sonntag, den 9. d. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Rathaus schriftlich oder mündlich zu erstatten sind.

Schwanheim a. M., den 8. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Schornsteinreinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:
Montag, den 10. d. Mts., diejenigen der Alten Frankfurter-, Kossert-, Stausenstraße und Schöne Aussicht;

Dienstag, den 11. d. Mts., diejenigen der Main-, Hecker- und Feldbergstraße;

Mittwoch, den 12. d. Mts., diejenigen der Taunus-, Karl- und Neufstraße;

Donnerstag, den 14. d. Mts., diejenigen der Quer- und Hauptstraße;

Freitag, den 15. d. Mts., diejenigen der Kirch-, Sach- Bierhäuser- und Hinterstraße;

Samstag, den 17. d. Mts., diejenigen der Wald-, Bahn- und Alleestraße;

Sonntag, den 18. d. Mts., diejenigen der Neustadt- und Neue Frankfurterstraße;

Montag, den 19. d. Mts., diejenigen der Zahn-, Bahn-, Baroneffen- und Goldsteinstraße;

Dienstag, den 20. d. Mts., diejenigen der Ostendstraße und vor dem Ort.

Schwanheim a. M., den 7. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Montag, den 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr wird für die Landwirte bestimmte Laubstreu im Gemeindeamt an Ort und Stelle versteigert.

Schwanheim a. M., den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Allgemeine Verfügung.

Auf Grund der §§ 1 und 6 der Verordnung des Bundesrats, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, vom 26. März 1915 (R.-G. Bl. S. 183) bestimme ich hiermit folgendes:

Die Regierungspräsidenten und für den Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident in Berlin werden ermächtigt, die Befugnisse nach § 1 der Verordnung auszuüben.

Polizeibehörde im Sinne der §§ 2, 4, 5 der Verordnung ist die Ortspolizeibehörde.

Berlin, den 7. April 1915.

Der Minister des Innern: von Loebell.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach § 150 Absatz 1 Ziffer 4 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 — R.-G.-Bl. S. 261 — ist die früher vorgeschriebene Aufforderung nicht mehr die Voraussetzung für die Bestrafung derjenigen Gewerbeunternehmer, welche ihren Arbeitern die zum Besuche der obligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.

Ich ersuche die Polizeiverwaltungen, dies wiederholt in geeigneter Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Höchst a. M., den 24. April 1915.

Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß aus dem Innern Deutschlands kommende Reisende die Weiterfahrt nach den Reichslanden nicht fortsetzen können, da sie sich

nicht im Besitze des für den Eintritt in das Gebiet von Elsaß-Lothringen vorgeschriebenen Reise-Passes mit eingeklebter und abgestempelter Photographie befinden. (Vergl. Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen vom 19. Dezember 1914, Nr. 26.)

Da aber Fahrkarten dorthin nur gegen Vorzeigung dieses Ausweises verabsolgt werden, mußten wiederholt unbemittelte Leute die Rückreise ununterrichteter Dinge antreten, trotzdem es sich um den Besuch von schwerverwundeten Angehörigen oder deren Bestattung handelte.

Auch die Bestimmungen, daß zu dem Eintritt der erweiterten Festungsbereiche Strassburg/Elsaß und Metz 10 Tage vorher die schriftliche Genehmigung des betreffenden Militärpolizeimeisters einzuholen ist, wird im Innern des Reiches wenig beachtet.

Auf die vorstehenden für die Zureise nach den Reichslanden geltenden Bestimmungen mache ich wiederholt aufmerksam und erlaube im eigenen Interesse der Reisenden um deren genaueste Beachtung.

Höchst a. M., den 27. April 1915.

Der Landrat: S. A.: Lüttich.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Nichtämlicher Teil.

Jugendwehr.

Sonntag, den 9. Mai, um 2½ Uhr antreten an der Brücke; alsdann Abmarsch nach dem Griesheimer Exerzierplatz. Hier treten um 3½ Uhr sämtliche Jugendwehren des Kreises Höchst a. M. an. Es ist zu hoffen, daß alle, welche der hiesigen Kompagnie angehören, auch pünktlich zur Stelle sind. Für die nächste Zeit werde ich den Dienst auf eine andere Tageszeit verlegen.

Samstag, abends 8¼ Uhr, tritt die Jungmannschaft auf dem Schulhof, zwecks Entgegennahme einiger Mitteilungen an. Es wird dann die Kompagnie auch neu geordnet, wozu Sonntag keine Zeit ist. Niemand darf fehlen.

Günster,

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Wenn die Not am höchsten.

Roman nach einer historischen Erzählung von G. Levin.
Nachdruck verboten.

„Er ist in Ihrer Nähe,“ erwiderte dieser, „und ich Ihnen, ich komme, es in die Arme seiner Eltern zu bringen — ich werde dies aber erst dann tun, wenn sofort Demoiselle Benedikte rufen lassen und ihr das Unrecht abbitten, welches Sie ihr bisher ungerecht getan haben — das ist meine erste Bedingung und die zweite ist, daß General Duignot sofort den Schultheiß in Freiheit setzt.“

„Wie können Sie hier von Bedingungen reden?“ fragete Marcelline. „Geben Sie das Kind zurück und Sie schweigen, so will ich Benedikte verzeihen, will ich sorgen, daß sie wieder im Hause ihres Vaters glücklich aufgenommen wird.“

„Habe ich Ihr Wort?“ fragte statt einer Antwort der General.

„So reden Sie doch erst, wie Sie dazu gekommen der Hüter dieses Knaben zu werden.“

„Ich verlange, daß Sie mir glauben,“ entgegnete der unerschrockene „Ich werde keine Silbe reden, Benedikte hier ist; nur vor ihr werde ich mich nicht beschützen.“

„So lassen Sie das Mädchen holen,“ befahl endlich General Duignot, der erkannte, daß auf anderer Weise diesem Manne nicht fertig zu werden war.

Marcelline zögerte noch etwas; erst als ihr der General einen heimlich auffordernden Blick zuwarf, entschloß sie sich langsam.

Fürster Schilbach ließ sich inzwischen, ohne daß er Aufforderung dazu erhielt, aber da er furchtbar er-

müdet war, in einem der Armessel nieder. Der General wandte sich schweigend einem der Fenster zu und schaute hinaus, wahrscheinlich um den Ausdruck des Aergers und Verdrusses zu verbergen, der auf seinen hart gebräunten Zügen lag.

So verrannen die Minuten, bis das Rauschen von Frauenkleidern hörbar wurde; die beiden Stiefschwester traten hinter einander durch die offene Tür des Nebenzimmers. Benediktens Gesicht bedeckte eine leichte Röte, als sie den Förster erblickte, der sich bei ihrem Eintritt schnell erhob. Sie vergaß für einen Augenblick die Anwesenheit der anderen Personen, indem sie freudig auf ihn zueilte und ihm wie einem lieben alten Bekannten freudig die Hand entgegenstreckte. Trat aber gleich darauf wieder einen Schritt zurück und sagte mit ängstlicher Stimme:

„Sie — Sie kommen zurück — Sie wagen zum zweiten Male Ihr Leben und kommen hierher zurück, wo möglicher Weise der Tod Ihrer wartet — o, wie konnten Sie das tun?“

„Ich fürchte mich nicht,“ entgegnete der Förster indem er ihre beiden Hände ergriff. „Ich sagte Ihnen doch schon, daß ich einen Schild besitze, der uns vor der drohenden Gefahr beschützen wird.“

„So reden Sie jetzt,“ fuhr der General stürmisch dazwischen. „Ich habe keine Zeit hier Ihre Salbaterien anzuhören.“

„Ja, ich werde reden,“ antwortete der Förster. „Sie sollen hören, wie ungerecht, wie abscheulich an diesem jungen Mädchen gehandelt worden ist! Sie ist beschuldigt worden, das Kind entführt zu haben, obwohl man wußte, daß es sich nur um einen ganz gemeinen Racheakt gegen sie handelte.“

„Ich bin weniger Schuld, als Sie vielleicht glauben,“

verteidigte sich Marcelline. „Aber was wissen Sie denn davon, was sich alles hier im Hause zugetragen hat?“

„Was ich weiß, stehe ich eben im Begriff zu erzählen; alles was ich weiß, aber kein Wort, keine Silbe mehr; hören Sie nur zu.“

Fürster Schilbach begann nun zu erzählen; er sagte dasselbe, was er der alten Margarethe schon erzählt hatte, wie er sozusagen der Pflegerater des kleinen Leopold geworden war, wie ein ihm wildfremder Mann den Knaben hilflos bei ihm zurückgelassen hatte.

„Grand de Bateillere ist doch ein Schuft,“ brummte General Duignot mehrmals vor sich hin, indem er in furchtbarem Zorn im Zimmer auf und ab wandelte. „Ich werde es ihm vergelten, daß er mich mit in diesen abscheulichen Handel verwickelt hat — ich erwürge ihn, wenn ich wieder mit ihm zusammentreffe.“

„Ich wußte nichts von dem, was Sie da erzählen,“ stammelte Marcelline. „Ich erfuhr auch erst viel später, wer den Knaben entführt und warum und da war es schon zu spät. Ich habe also keinen Teil an dieser Schuld.“

„Also gewußt haben Sie schon davon, wenn auch erst später erfahren, aber Sie hielten es trotzdem nicht für nötig, eine Unschuldige von dem schrecklichen Verdacht zu befreien, der auf Sie gefallen war!“

Sie zuckte nur die Achseln; sie hatte ihre Ruhe vollständig wieder gewonnen und sagte daher gleichgültig:

„Hätte sie Grand de Bateillere geheiratet, dann war alles gut — warum reizte sie den leidenschaftlichen Mann durch ihre Weigerung, daß er sich in seinem Zorn dazu hinreißen ließ, bei seiner Abreise den Kleinen mitzunehmen. Freilich, abscheulich war es, aber es ist dem Leopold ja nicht schlecht ergangen.“

„O, Sie Schlange,“ entfuhr es den Lippen des vor Zorn außer Fassung geratenen Försters. „Und wie konnte

Die Durchbruchschlacht in Westgalizien.

Berlin, 6. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Durchbruchschlacht in Westgalizien folgendes geschrieben: Böslich überraschend für den Feind hatten sich Ende April

größere deutsche Truppentransporte

nach Westgalizien vollzogen. Diese Truppen, den Befehlen des Generals v. Mackensen unterstellt, hatten die russische Front zwischen dem Karpathenkamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen unseres österreichischen Verbündeten zu durchbrechen. Das Problem war ein neues, die Aufgabe keine leichte. Der Himmel bescherte unseren Truppen wundervollen Sonnenschein und trockene Wege. So konnten Flieger und Artillerie zu voller Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes, das hier den Charakter der Vorberge der deutschen Alpen oder der Hörfelberge in Thüringen trägt, überwunden werden. Unter den größten Mühsalen mußten an verschiedenen Stellen Munition auf Tragetieren herangeschafft und Kolonnen und Batterien über Knüppeldämme vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Erkundungen und Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos in aller Stille. Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzuschießen. Diese waren seit fünf Monaten mit allen Regeln der Kunst ausgebaut. Stockwerkartig lagen sie auf den steilen Berghuppen, deren Hänge mit Hindernissen wohl versehen waren, übereinander. In einzelnen für die Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabenreihen hintereinander. Die Anlagen waren sehr geschickt angelegt und vermochten sich gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturm vorangingen, näher an den Feind herangeschoben und die Sturmstellungen ausgebaut. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die feindlichen Anlagen. Eingelegte Feuerpausen dienten den Pionieren zum Zerschneiden der Drahthindernisse.

Am 2. Mai um 6 Uhr morgens setzte auf der ausgedehnten, viele Kilometer langen Durchbruchfront ein überwältigendes Artilleriefeuer

von Feldkanonen bis hinauf zu den schwersten Kalibern ein, das vier Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schwiegen plötzlich die Hunderte von Feuerhöfen und im gleichen Augenblick stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch das schwere Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur ein sehr geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehre und Kochgeschirre fortwerfend und

ungeheure Mengen Infanteriemunition und zahlreiche Tote in seinen Gräben zurücklassend. An einer Stelle durchschnitt er selbst die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Vielfach leistete er in seinen nahegelegenen zweiten und dritten Stellungen keinen nennenswerten Widerstand mehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte, die Nachbarschaft haltend. Mit den österreichischen Truppen griffen bayerische Regimenter den 250 Meter über ihren Sturmstellungen gelegenen Jazeczko-Berg, eine wahre Festung, an. Ein bayerisches Infanterieregiment errang sich dabei unvergleichliche Lorbeeren. Links der Bayern stürmten schlesische Regimenter die Höhen von Sekowa und Sokol. Junge Regimenter entriß den Feinde die hartnäckig verteidigte Friedhofshöhe von Gorlies und den zäh gehaltenen Eisenbahndamm von Komienka. Von den österreichischen Truppen hatten galizische Bataillone die

steilen Höhenstellungen des Pustki-Berges angegriffen und erstürmt, ungarische Truppen in heißem Kampfe die Wiatrowkahöhen genommen. Preussische Garderegimenter warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen östlich Biala und stürmten bei Staflowka sieben hintereinander gelegene, erbittert verteidigte russische Linien. Entweder von den Russen angestrichen oder von einer Granate getroffen, entzündete sich eine hinter Gorlice gelegene Naphthaquelle. Haus hoch schlugen die Flammen aus der Tiefe, Rauchsäulen von mehreren hundert Metern stiegen gegen den Himmel.

Am Abend des 2. Mai, als die heiße Frühlingssonne allmählich der Kühle der Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometern durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich vier Kilometern erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Tausend Geschütze und 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme gewetteifert hatten. Außerdem wurde eine noch unüberschaubare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Gewehren und Munition.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 7. Mai.

Großes Hauptquartier, 7. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich von Zillebeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Allwäldes errungenen Geländegewinn. Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen; sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steina-brück im Fochtale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossien endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich im vollen Rückzuge befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Bazunja wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolg für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schnellstem Rückzuge nach Osten; nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm Stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in Richtung auf den Wislok und über Jaslonka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Luchow-Passes vor den dichtauf folgenden verbündeten russischen Kolonnen zusammen.

Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Mai. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser ist auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 7. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 7. Mai mittags: Unter fortwährenden Gefolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Zaslava-Strecke Pilzno-Jaslo mit den Vortruppen. Südlich Jaslo sperren im Raume Dukla-Rymanow starke deutsche Truppen die Karpathenstrassen, auf denen die Russen regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Flanken unsere über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unser zehntes Armee-korps erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze. Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathenfront wiesen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. Es wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe 1300 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südgalizien scheiterten alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch drei treffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Cunarddampfer „Lusitania“ torpediert.

Queenstown, 7. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Cunarddampfer „Lusitania“ ist torpediert worden und gesunken. Hilfe abgesandt. Die „Lusitania“ war der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31,500 Registertonnen.

London, 8. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Torpedierung der „Lusitania“ erfolgte gestern Nachmittag 2.33 Uhr, nach anderen Meldung 2.15 Uhr nachmittags. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Passagiere und Besatzung zählten zusammen 1900 Mann, nach einem anderen Bericht 1958 und zwar 290 erster Klasse, 262 zweiter Klasse, 361 dritter Klasse und 665 Mann Besatzung. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden. — Nach einer Meldung der Admiralität wurden 5—600 Ueberlebende in Queenstown an Land gebracht. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Mehrere starben. In Kinsale ist eine Anzahl von Passagieren vermisst worden. Der Hafenkommandant von Queenstown sandte eine Anzahl kleiner Flugzeuge an die Stelle, an der der Dampfer sank.

Italien vor der Entscheidung.

Rom, 7. Mai. (Priv.-Tel. der Frkt. Itg. Gen. Frkt.) Zwei Blätter der Interventions-Parteien, „Il Nazionale“ und „Messaggero“, sprechen von der Möglichkeit einer vollzogenen Kündigung des Dreibündnisses durch Italien, die formell der letzten entscheidenden Sitzung des Ministerrats, von dem wichtige Beschlüsse abhängen, vorausgehen müßte. Anlässlich des heutigen Ministerrats, von dem wichtige Beschlüsse abhängen, mahnt der „Corriere d'Italia“ noch einmal, die Folgen einer kriegerischen Entscheidung reiflich zu erwägen, da der Krieg werde nicht kurz und leicht sein und sei nur im Notfall gerechtfertigt, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft seien, die nationalen Interessen zu schützen.

darauf von Frankfurt abreisen mußte, unterließ ich das Dunkel über das Verschwinden des Knaben zu lüften. Ich hielt es auch nicht für gar so schlimm, weil er mir versichert hatte, daß es dem Jungen ebenso gut wie zu Hause und daß er ihn nach einiger Zeit bei Eltern schon wieder zurücksenden werde. Da Grand ein Verwandter von mir ist, wollte ich diese sehr interessante Geschichte nicht an die große Glocke hängen, denn ich konnte auch auf meinen Namen ein Mäkel fallen. Ich war mit mir der gleichen Meinung, als ich Dich mit in dieses Geheimnis einweichte.

„Gewiß war es sehr klug, daß Du schwiegst, nun jetzt — was wird jetzt, da dieses ganze Lügengewebe zusammenbricht. Was wird aus mir. Wie wird die arme Benedikte als Märtyrin feiern und mich um bestiger verdammten. Auch Du triumphierst jetzt — mich, Dir zu folgen, denn nun kann meines Bleibens diesem Hause nicht länger sein.“

„Mein Gott, dieser Grand — welche Dummheit nur begangen hat — ich kann ihn wirklich nicht verstehen knirschte der General, „er ist mir vollständig unbegreiflich, da ich erst erfahren, daß er den Knaben weiter fremde Hände zurückgelassen hat. Zum Glück aber den Jungen in keine schlechten, der Förster scheint ein gutmütiger Tölpel zu sein.“

„Glaubst Du? Nun ich halte ihn für klüger als alle zusammen sind“, sagte Marcelline mit höhnischem Ton. „Nebst dem scheint mir das Tun Deines sauberen. Verwagten gar nicht so unbegreiflich wie Dir. Er lebte sich des Kindes, das ihm eine Last war. Schließlich seine Hoffnung erfüllt, wäre er der Mann Benediktens und der Eigentümer ihres Erbes geworden, so wäre es für ihn viel beruhigender, Leopold beseitigt zu wissen, denn er konnte ja nicht ahnen, daß der Zufall den Fall einmal hierher führen würde.“

es ihm ergehen, wenn er nicht zufällig in meine Hände gekommen wäre. Und weiter war es Ihnen vielleicht unlieb, daß Stiefbrüder und Stiefschwester zu gleicher Zeit aus dem Hause verschwanden?“

„Mein Herr, welche Andeutungen wagen Sie mir gegenüber hier in meinem Zimmer auszusprechen! Herr General, bin ich ganz ohne Schutz?“

„Beruhigen Sie sich, Demoiselle Marcelline, es soll Ihnen nichts geschehen. Aber beenden wir den Streit.“

„Ich will es“, entgegnete der Förster, „und habe kein Interesse daran, die Sache noch in weitere Kreise zu bringen. Aber Sie kennen doch meine Bedingungen, Herr General, sind Sie bewilligt?“

„Zum Teufel ja, aber nun ein Ende mit den überflüssigen Worten.“

„Machen Sie was Sie wollen, nur lassen Sie mich und die Dame aus dem Spiele“, fuhr General Duwignot fort. „Erfinden Sie ein Märchen, wie Sie zu dem Knaben gekommen sind, mir ist's ganz gleich — andernfalls lasse ich Sie in Zeit von einer Stunde als Spion mit vollem Recht an die Mauer stellen und —“

„Das werden Sie nicht, Herr General, weder mich, noch den ebenfalls unschuldigen Schultheißen.“

„Lassen Sie mich mein Brüderchen in das Haus seiner Eltern zurückbringen, mich, die ihn entführt haben sollte“, wandte Benedikte ein. „Ich verspreche, daß alle geschont werden sollen, was um so leichter ist, als der wahre Schuldige nicht hier ist und sich der Strafe entzogen hat.“

„Ja, Sie sollen den kleinen Leopold wieder zurückbringen“, stimmte der Förster bei. „Am Ihreiwillen geschah ja alles; wären Sie nicht gewesen, ich wäre nie hierhergekommen — Sie sollen das Kind in die Arme Ihrer Eltern legen, Sie sollen zurückbringen, was Sie entführt haben sollen.“

Benedikte eilte in das Nebenzimmer, nach irgend einem Tuch, einem Hut zu greifen, dann kam sie zurück, legte ihren Arm in den des Försters und Beide gingen davon.

General Duwignot war noch in seinem wütenden Auf- und Abgehren begriffen — Marcelline lag still weinend in einem Sessel; endlich stand er vor ihr stille und sagte:

„Höre, Marcelline, höre mich an . . . Du wirst mich danach weniger schuldig sprechen . . . ich hatte meine Gründe, meine guten Gründe, als ich über die Tat Grand de Bataillers schwieg.“

„Was sollen mir Deine Gründe“, entgegnete Marcelline; sie nützen mir nichts, sondern man wird mich schließlich für die allein Schuldige halten und mir noch sonst welche Verbrechen in die Schuhe schieben.“

„Sieh“, fuhr der General fort, „Benedikte war die einzige Erbin ihres Vaters, bis Leopold geboren wurde; der ganze Reichtum ihres Vaters gehörte einstens ihr, das wußte auch Grand de Bataillere, deshalb bewarb er sich um ihre Hand; auch da stand es schon fest, daß er den später geborenen Knaben beseitigen wollte, damit er mit Benediktens Hand zugleich in den ganzen Genuß des gesamten Väterlichen Reichtums gelangte. Von diesem seinen Ablichten wußte ich natürlich auch nichts; ich glaubte an seine aufrichtige Liebe zu Benedikte und nur weil uns, Dir und mir auch daran gelegen war, daß sie aus dem Hause kam, suchte ich diese Heirat zu fördern. Als er dann aber einsah, daß nie und nimmer etwas daraus werden würde, reiste er auch an dem Tage ab, an dem Benedikte floh und nahm aus Rache den Jungen mit, weil er ganz richtig kalkulierte, daß der Verdacht, denselben entfernt zu haben, auf diejenige fallen würde, die seine Hand verschmäht hatte. Erst von Paris aus schrieb er mir dies alles. Da ich nichts daran ändern konnte und auch gleich

Verlagung des italienischen Parlaments.

Rom, 7. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung Agenzia Stefani. Durch königlichen Erlass von heute die gegenwärtige Session des Senates und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai zusammentreten.

Der Seefrieg.

Kopenhagen, 7. Mai. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Frkf.) Der Dampfer „Freia“ aus Roedby (Insel Seeland), der gestern Vormittag von Rudköbing abgegangen war, wurde in der Nähe des Naksbo-Fjords von deutschen Torpedobooten angehalten. Nach Vorwarnung der Schiffspapiererei wurde dem Dampfer die Weiterfahrt gestattet. (Der fragliche Punkt liegt an der Einmündung in den großen Belt.)

London, 7. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter Telegramm. Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nordsee den Fischdampfer „Merry Islington“. Die Leiche wurde in Whitby gelandet.

London, 7. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) (Reuter Telegramm.) Der Dreimast schooner „Earl of Latham“, der in der Nordsee aufgebracht wurde, ist gestern bei Kingsdale von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse in den Grund gerannt worden.

Die russischen Ablenkungsversuche.

Wien, 7. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Pressequartier wird gemeldet: Im Verlauf dieses Tages hat die Berichterstattung der Entente-Presse in der Richtung der Tatsachen schon so viel geleistet, daß wir uns gewöhnt haben, über die regelmäßigen Lügennachrichten ohne Gegenäußerung zur Tagesordnung überzugehen. Daß aber unsere Feinde nun auch amtlich mitzureden beginnen, die selbst in großer Not und Verzweiflung verwerflich sind, fordert zu einer verdienten Abfuhr auf. Die russischen Vertretungen im Ausland verweigern offiziell, daß sie den Auftrag haben, die aus Wien und Wien kommenden Nachrichten über einen angeblichen großen Sieg der Oesterreicher, Ungarn und Rumänen in Westgalizien kategorisch zu dementieren. In der Tat ist im Gange befindlichen Kämpfe erlaubten nicht von Teilerfolgen der Oesterreicher, Ungarn und Rumänen zu sprechen.

Es kann nicht angenommen werden, daß seit der Flucht des Kommandanten der russischen dritten Armee Radko Dimitriew aus Jaslo jede telegraphische Verbindung mit Petersburg unterbrochen sei und dort deswegen völlige Unklarheit über die Ereignisse herrsche. Seit dem 2. Mai in Westgalizien abgepielt haben, ist Tatsache allein, daß am Dunajec und an der Biala freibare Russen mehr steht, daß auch der Abschnitt Wisloka bereits in unseren Händen ist und der ganze östliche Teil der Russen in den Beskiden in eiligem Rückzug. Die bisher innegehabten schmalen Streifen Ungarns zeigt, wie schwer die russische Heeresmacht in den letzten Tagen getroffen wurde. Man mag sich Petersburg auch unwissend stellen und in dem Comandant vom 5. Mai noch immer von Kämpfen am Dunajec sprechen, so kann es doch amtlichen Stellen nicht verheimlicht sein, daß sich diese Kämpfe, in welchen die russischen Truppen nach eigenem Geständnis dieses Dreimast schooners merklich erschüttert wurden, viel weiter in der Gegend von Wisloka zutragen. „Mercklich erschüttert“ ist übrigens ein sehr gefinder Ausdruck für Verlust von über 50.000 Mann, welche die russische Armee allein an Gefangenen während der letzten fünf Tage erlitten hat. Zum Glück für uns werden Schlachten nicht mit amtlichen Dementis, sondern mit Waffen geführt und den russischen Kolonnen, die heute am Nordufer der Beskiden eingekesselt, zwischen unseren im Süden vordringenden Armeen nach einem Ausbruch suchen, ist mit einem Dementi, wenn es auch amtlich verlautbart wird, herzlich wenig gedient.

Japanisches Ultimatum an China.

Petersburg, 7. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die Hamburger Telegraphen-Agentur meldet aus Peking, 7. Mai, 3 Uhr nachmittags: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai, 6 Uhr abends

Lokale Nachrichten.

Die Musterung und Aushebung der militärisch nicht tauglichen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1874 findet für die Mannschaften sämtlicher Jahrgänge aus Schwanheim am Montag den 17. Mai, vor- um 7 Uhr beginnend, im Kasino in Höchst a. M. statt.

Einmalige Musterung der Dienstuntauglichen. Alle Kriegsaushebung 1915 zurückgestellten Militärs der Jahrgänge 1894 und 1895 müssen sich zur Musterung stellen. Die Musterung für die Mannschaften aus Schwanheim findet am Mittwoch, den 10. Mai, im Gasthaus Kasino in Höchst a. M. statt. Fußballspiel. Morgen spielt die I. Mannschaft des F.C. Germania 06 auf dem hiesigen Platz gegen die gleiche Mannschaft des F.C. Viktoria. Es ist ein schönes Spiel zu erwarten.

Unter in der Turnhalle. Die Vorstellungen der Volkstheater finden heute und morgen Nachmittags zu der bekannt gegebenen Zeit bestimmt statt und pünktlich im Interesse der Einquartierung. Theaterliebendes Publikum wird also höflichst er- nur zahlreich, sondern auch pünktlich zu er-

Die Kochkiste. Vielen Besucherinnen des kriegswirtschaftlichen Vortrages wird es von Interesse sein, näheres über das Kochen in der Kochkiste zu erfahren. Darüber gibt ein von Frau Martha Bach im Turmverlag erschienenen Büchlein „Die Kochkiste“ ausgezeichnete, vielseitige Aufklärung. Die Verfasserin verbreitet sich nicht bloß über die Beschaffenheit und die Vorteile der Kochkiste im Arbeiterhaushalt, für alleinstehende Personen, in Krankheitsfällen, in der Säuglingspflege und auch als Eisbehälter, sondern gibt auch eine ganze Reihe von besonders der Kriegszeit angepaßten Gerichten und Rezepten mit genauer Angabe der Vorkoch- und Ristenkochzeit. Zum Aufschlagen in der Küche findet man am Ende des Büchleins noch eine Tabelle mit Vor- und Gaskochzeit der gebräuchlichsten Speisen. Das Büchlein, welches 62 Druckseiten enthält, ist für 30 Pfennige im Kaufhaus Henrich und bei Herrn Adam Emmelhainz zu haben. Die kleine Ausgabe macht sich auf jeden Fall vielfach bezahlt.

Der Zwischenhandel erzielt beim Mehl-Verkauf Wucherpreise, nur so ist die unnötige Brotteuerung zu erklären. Der Umstand, daß wohl für Getreide, nicht aber auch für Mehl Höchstpreise festgesetzt wurden, trägt zum größten Teil die Schuld an dem Uebelstande, der sich von Woche zu Woche verschärft. Während in Friedenszeiten der Preisunterschied zwischen Getreide und Mehl beim Weizen pro Tonne 55, beim Roggen 52 Mark ausmacht, war er zu Beginn des neuen Jahres infolge der Bundesratsverordnung vom 15. Januar auf 150 bzw. 130 Mark hinaufgeschwenkt. Die Spekulation begnügte sich jedoch keineswegs mit den im Januar erzielten Preisen, sondern verstand diese noch weiter in die Höhe zu treiben. Während im Februar für die Tonne Roggen 225 gezahlt wurden, kostet jetzt die Tonne Roggenmehl 434 Mark, d. h. mehr als das Vierfache des Normalen. Seit dem 1. Mai ist ja nun eine kleine Besserung zu verzeichnen; aber der Zentralverband der deutschen Bäckerinnungen hat recht, wenn er erklärt, der Regierung den Vorwurf nicht ersparen zu können, daß sie dem Treiben der Spekulation viel zu lange untätig zugehört hat. Sie mußte auf jeden Fall eine unberechtigte Verteuerung des täglichen Brotes zu verhindern suchen. Mit Festsetzung von Höchstpreisen für den Produzenten und den Kleinhandel ist nicht geholfen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß der hauptsächlichste Verteuerer in den meisten Fällen im spekulativen Zwischenhandel zu finden ist.

„Gott strafe England“ auf Auslandsbriefen unzulässig. Nach Mitteilungen der Postverwaltung von Luxemburg und der Schweiz werden in diesen Ländern alle Postsendungen als unzulässig behandelt, die äußerlich irgendwelche sich auf den Kriegszustand beziehenden Darstellungen, Zeichen oder Bemerkungen beschimpfenden, beleidigenden oder unsittlichen Inhalts tragen, sowie alle Postkarten oder anderen unverschlossenen Sendungen, bei denen wahrgenommen wird, daß der Inhalt für Angehörige eines der kriegführenden Länder beschimpfender Natur ist. Die schweizerische Postverwaltung hat darauf hingewiesen, daß sie dazu u. a. auch Sendungen rechnet, die Aufdrucke, Klebzetzel, Stempelabdrücke oder handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott strafe England“ aufweisen. Für die Auslieferung von Postsendungen nach dem neutralen Ausland empfiehlt es sich daher zu ihrem eigenen Vorteil, solche Angaben bei den Sendungen zu unterlassen.

Eine hochherzige Tat des Kommunallandtages. Es ist nach nicht genügend beachtet worden, daß lt. Beschluß des Kommunallandtages vom Donnerstag, den 29. April d. Js. der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für jeden durch Tod fälligen, bei der Nassauischen Kriegerversicherung a. G. gelösten Anteilsschein einen Zuschuß in Höhe von Mk. 25.— zu der bedingungsgemäß nach der Abrechnung sich ergebenden Endsumme gewähren wird. Dies stellt eine ganz ansehnliche Schenkung seitens des Bezirksverbandes an die Hinterbliebenen der betr. Versicherten dar, wenn man bedenkt, daß nach den bisherigen Anmeldungen durchschnittlich auf jeden gefallenen Kriegsteilnehmer ca. 3 gelöste Anteilsscheine entfallen, die freiwillige Schenkung des Bezirksverbandes also durchschnittlich pro Person Mk. 75.— beträgt. Die Summe, die der Bezirksverband im ganzen als freiwillige Spende gewährt wird, läßt sich in ihrer endgültigen Höhe heute natürlich noch nicht angeben. Da bis jetzt bereits ca. 1900 Anteilsscheine als durch Tod fällig gemeldet wurden, beläuft sich der Zuschuß jedoch heute schon auf mehr als Mk. 47.000. Neben dieser namhaften Schenkung des Bezirksverbandes kommen noch in Betracht die Spenden der Landwirtschaftskammer und des Vereins Nassauischer Forstwirte mit zusammen Mk. 2000.— sowie der Beitrag der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau in Cassel in Höhe von Mk. 3000.— Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Anteilsscheine für die Nassauische Kriegerversicherung a. G. bei der Nassauischen Landesbank und ihren Stellen stets noch gelöst werden können.

Schützengraben-Humor. In der Zeitung hatten sie im Schützengraben von einem Auskreischen gelesen, durch welches Erdarbeiter für eine Wasserwerkungsanlage im Jura gesucht wurden. Und da reichten sie, wie die „Münchener Augsburger Abendzeitung“ mitteilt, das folgende uflige Anerbieten ein:

An den Partieführer S. in Otterhofen, Deutschland. Geschrieben bei Arras, 17. April 1915. „Bezugnehmend auf Ihre werthe Anzeige vom 13. ds. Mts. geflatten wir uns, Ihnen uns anzubieten. Wir sind seit 1/4 Jahren in allen Arten von Erdbau, Hoch- und Tiefbau, Verbohrung und Dachdecken, Wasserab- und Zuleitung, Baumsägen, Schlammtragen, Karrenschieben ausgebildet, zum Anlagen von Brausebädern besonders geeignet, für das Schneeschmelzen mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet und mehr. Es wird mehr auf gute Behandlung

als auf hohen Lohn gesehen (zur Zeit 33 Pfg., am Tage lichtfrei, Essen und freie Wohnung, meist im Freien.) Wir bitten um postwendende Antwort, womöglich telegraphisch, da wir sofort unsere Räumung einreichen wollen, weil unser kaiserlicher Meister sofort bei Friedensschluß diese Branche einstellt und wir viel Arbeit gewöhnt sind.“

Was alles verloren wird. Die Fren haben einen treffenden Humor, der seit jeher bekannt ist. In einer irischen Zeitung findet sich mitten im Inseratenteil folgendes Inserat, das von dem beißenden Witz der Herausgeber Zeugnis ablegt: Verloren in der Gegend der masurischen Seen zwei ganz neue russische Dampfwalzen. Rückgabe erbeten an Jar Nikolaus. Finder erhält Belohnung.

Neue Erhebungen über die Kartoffelvorräte. Der Reichskanzler hat eine zweite, am 15. Mai d. J. vorzunehmende Erhebung der Kartoffelvorräte angeordnet. Auf diese finden die Bestimmungen der Bundesratsverordnung, vom 4. März 1915, sowie die Ausführungsbestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die Vorratsanzeige der zuständigen Behörde bis zum 17. Mai 1915 zu erstatten ist.

Musterung. „Ob mir etwas fehlt?! Asthma hab ich, Herr Regimentsarzt, und Rheumatismus, und magen-leidend bin ich und nerventrank und nen Blähbals hab ich und Gallensteine...“ „Wirklich?! Da wird ja der Heldentod eine wahre Erlösung für Sie sein! Tauglich!!!“

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Mai 1915.

5. Sonntag nach Otern.

Fest der hl. Monika, Patronin der christlichen Mütter.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des christlichen Müttervereins. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht in allgemeiner Not. — 4 Uhr: Versammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen.

Montag: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach best. Jahramt für Jungfrau Katharina Schneider, dann Vortrags- und Bittamt, best. Amt 3. G. des göttl. Verzens Jesu für Simon Heinrich.

Dienstag: 6 1/2 Uhr: 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Anton Adelt, danach Vortrags- und Bittamt. (Best. Amt für Direktor Dr. Mathias Weiler).

Mittwoch: 6 1/2 Uhr: Vortrags- und Bittamt für den gefallenen Krieger Peter Altmuth, danach Vortrags- und Bittamt. (Best. Amt für Jakob und Katharina Saffran geb. Penninger und Tochter Elisabeth). — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Donnerstag, den 13. Mai:

Fest Christi Himmelfahrt.

Kollekte für den Raphaelverein.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Best. Amt für den Jüngling Wilh. Hohmann von seinen Schulfreunden u. Kameradinnen). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit fast. Segen. — Nach dem Hochamt wird bei günstiger Bitterung die Vortrags- und Bittamt ausgeführt, in folgender Ordnung: 1. Schulfreunde a) Knaben, b) Mädchen, 2. Jünglinge, 3. Männer, 4. Jungfrauen, 5. Frauen. — Nachm. 2 Uhr: Vesper.

Freitag: 7 Uhr: Vortrags- und Bittamt für den verstorbenen Krieger Georg Gräber, dann Andacht 3. G. des hl. Geistes, im St. Josephshaus; Best. Amt für Jakob Köhlig dessen lebende und verstorbenen Angehörige.

Samstag: 6 1/2 Uhr: Vortrags- und Bittamt für Frau Margareta Bachendörfer geb. Lehn, dann Vortrags- und Bittamt für den gefallenen Krieger Adolf Schaub, dann Andacht 3. G. des hl. Geistes. — Nachm. 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Montag und Donnerstag, abends 8 Uhr: Matroandacht zur Erinnerung des Sieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 16. Mai, beginnen die 6 althessischen Sonntage.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Mai 1915.

Hogatr.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Sitzung der kirchl. Körperschaften im Gemeindegemeinde.

Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.

Dienstag, den 11. Mai, abends halb 9 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 13. Mai.

Himmelfahrtst.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachm. halb 2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

8. 5. Donnerstag, den 13. d. Mts., abends 9 Uhr Versammlung mit Vortrag im unteren Lokale von Josef Müller.

Kath. Arbeiterverein. Morgen abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal (Anton Saffran).

Kath. Jünglingsverein. Sonntag 1/4 Uhr: Bei günstiger Witterung Fußball.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Die Turnstunden fallen bis auf weiteres aus.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Spiel ausführung im Vereinslokal.

Letzte Meldungen.

Berlin, 8. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 7. Mai wurde vor Seebrücke der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“ der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgelegten Boote im Stiche zu lassen. Die ganze Besatzung des „Maori“, sowie die Bootsbemannungen des „Crusaders“ wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Seebrücke gebracht, im ganzen 7 Offiziere und 88 Mann. — Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschlebung von See unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten treubesorgten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabetha Lange geb. Weinmann

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank, ebenso für die Kranz- und Blumenspenden. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Weber für die trostreichen Worte am Grabe und den Schulkindern.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

i. d. N.:

Aug. Lange und Kinder.

Schwanheim a. M., 7. Mai 1915.

Schneider's Kohlenkasse

Mehrfacher Anregung folgend, habe ich mich entschlossen eine Kohlenkasse zu gründen. Es soll dadurch den geschätzten Abnehmern Gelegenheit geboten sein, durch wöchentliche oder monatliche Einzahlungen sich die Beschaffung von Heizungsmaterial als: Holz, Kohlen, Koks und Briketts zu erleichtern. Was meine Preise betrifft, so habe ich diese seit Bestehen meines Geschäftes der Konkurrenz hier am Orte gleich, wenn nicht billiger gehalten.

Für meine nächste Lieferung, welche Anfang Juni erfolgt, ist es mir z. B. möglich, zu folgenden Preisen, bei Barzahlung frei Haus, zu liefern:

Nuss I oder II per Zentner Mk. 1.45
Nuss III „ „ 1.43
Fettschrot „ „ 1.30

Es sollte mich anregen, das Aeusserste betr. Leistungsfähigkeit zu tun, wenn recht viele sich als Mitglieder meiner Kasse anmelden würden.

Anton Schneider V.

Bekannt billig, reell und gut

sind

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante Damen-Halbschuhe, Lackkappe von Mk. 6.50 an
Moderne Damen-Stiefel, Lackkappe „ „ 8.50 an
Schicke Herren-Stiefel, Lackkappe „ „ 8.50 an
Hauspantoffel „ „ —.85 an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen Kindertiefel und Halbschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltaschschuhe, Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, Jagd- u. Touristentiefel, Holzschuhe.

Hausschuhe, Halbschuhe

und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine grosse Auswahl in den verschiedenen Preislagen bietet Ihnen die Gewähr, dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.

Königsteinerstr. 4.

2x2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187

2 evtl. 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 377 Taunusstrasse 50.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. 380 Taunusstrasse 32.

Schöne 3 od. 4 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Taunusstr. 74.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Gas-, Wasser, elektr. Licht zu vermieten. Zu erfragen Kirchstrasse 9 b. 401

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 395 Näheres Exped.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Alte Frankfurterstr. 161.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per sofort zu vermieten. 396 Näheres Hauptstrasse 35.

Erbsenreiser

habe bereits zum Verkauf am Lager, Bohnenstangen treffen erster Tage ein. — Gleichzeitig empfehle beste Bügelkohlen in Päckchen von 14, 25 und 40 Pfg.

Ant. Schneider V.

Guterhalter 419

Sitz- und Liegewagen

zu verkaufen. Zu ertragen in der Exp.

Hausbursche

mit guten Zeugnissen per sofort

gesucht.

Bewerber mit eigenem Fahrrad wollen Offerte unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Lohnansprüche unter 424 an die Expedition da. Bl. richten.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Rachen-, Schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6700 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 s. fein Porto

zu haben in Apotheken sowie bei J. A. Peter, Colw., Neugasse.

Consumhaus Geschw. Düwel.

D.R.P. ohne Lohfuge Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 148

2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Neust. 24. 135

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Am nächsten Sonntag, den 9. Mai findet die Aufnahme in Fortbildungsschule und die Neueinteilung der Klassen statt. Schüler sämtlicher Jahrgänge versammeln sich vormittags 11 auf dem Schulhof der alten Schule.

Schulpflichtig sind:

alle gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, brikarbeiter) und zwar bis zum Schlusse des Schuljahres, welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden.

Der Vorstand des Gewerbevereins

I. A.: J. Hartmann.

Theater in Schwanheim a. M.

Im Saale „Zur Turnhalle“.

2. Gastspiel der „Frankfurter Volksbühne“.

Sonntag, 9. Mai, nachmittags 5 Uhr, Kassenöffnung 4 Uhr: Neu! Ueberall größter Erfolg! Neu!

„Deutschland hoch in Ehren!“

Vaterländisches Frankfurter Lokal-Charakterstück mit Gesang und Melodramen in 4 Akten. 1. Akt: Extrablätter, oder: Ein gegebenes Wort. 2. Akt: Ein deutsches Mädchen. 3. Akt: Ein Kriegsrat, oder: E. Frankfurter Balwierer als Stratege Hindenburg. 4. Akt: Nach Nummer Sieben

Programme mit Personenverzeichnis sind à 10 Pfg. an der Kasse zu haben, zusammen mit Ansichtskarte der Hauptdarstellerin 15 Pfg. Karten à 10 Pfg. — Karten im Vorverkauf im „Rathaus Heinrich“ und im Spielfest: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Militär vom Feldweibel abwärts 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. nur an der Kasse.

Kinder haben zu der Abendvorstellung keinen Zutritt.

Samstag, 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, Kassenöffnung 4 Uhr:

Große Kindervorstellung:

„Gänchen im Feindesland“.

Vaterländisch-patriotische Kinderkomödie in 4 Akten.

Karten für nachmittags nur an der Kasse: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Kinder die Hälfte. — Militär in beiden Vorstellungen frei. Bitte Garberoben, namentlich Hüte, ablegen! Rauchen polizeilich verboten! — Zehn Prozent der Brutto-Einnahme werden wieder der Kriegsfürsorge der Gemeinde Schwanheim überwiesen.

Kohlenkasse x Schwanheim.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Nachricht, dass die Kohlen für unsere Frühjahrslieferung bestimmt kommende Woche hier eintreffen. Diejenigen Mitglieder, welche ihre Bestellungen noch nicht gemacht haben und auf Kohlen reflektieren, wollen ihr Quantum nebst Einzahlung bestimmt morgen Sonntag Mittag 12—4 Uhr bei unserem Kassierer, Herrn Josef Müller, A. Frankfurterstrasse 43, aufgeben.

Der Vorstand

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Melasse u. Trockenfutterartikel sind auf unserem Lager zu haben. Der Vorstand

1—2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Verköstigung für 10—14 Tage, nahe Bahnhof, gesucht. Preisofferten 420 an die Exped.

Schöne 3-Zimmerwohnung.

zeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. 897 Näheres Neust. 35.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720